

Die Familie(n) „von Jöhlingen“?

Auf Spurensuche

Anton Machauer

„Grabdenkmale und Grabsteine mit ihren Inschriften zählt man mit vollstem Rechte zu den verlässlichsten Hilfsquellen der Geschichte. Jene sind zudem Denkmale der gleichzeitigen Kunst und Technik; diese geben uns, wenn sie lesbar erhalten sind, mehr oder minder bestimmte Namen und leider so oft allzu karge Daten über einzelne Personen, ihren Rang und ihre Wirksamkeit im Staate, in der Kirche und in der bürgerlichen Gesellschaft, und über ihre Familien, ihre Herkunft, Vermählungen und Abzweigungen. Derlei Inschriften ergänzen anderweitige mangel- oder lückenhafte Angaben, berichtigen Irriges, führen alte, ehrwürdige und verdienstvolle Namen ins Gedächtniss zurück, geben manchmal neue Kunde von verschollenen Personen und rufen weitere Forschungen hervor. Besondere Beachtung verdienen daher solche Denkmale und Inschriften aus früheren Jahrhunderten, indem man keine, oder nicht sorgfältig geführte Todtenbücher hatte oder dieselben zu Grunde gegangen sind.“

Und weiter: „Wie viele interessante und gut gearbeitete Grabdenkmale und Inschriftsteine findet man in Kloster- und Land-Kirchen und in Familiengruften hoher und niederer Herrschaften.“ So die Aussage von Joseph Bergmann 1837.¹

Wie sehr gerade sein letzter Satz auch heute noch zutrifft, zeigt eine Anfrage an den Verfasser, aufgrund einer Grabstein-Inschrift in der Burgkapelle Obergrombach, ob der dort genannte „michael von jöhlingen“ ein Ortsadeliger („wenn es so etwas in Jöhlingen gab“) war oder er ganz einfach Michael Anselm (aus) Jöhlingen hieß.

Erste urkundliche Nennung der Familie

Über die Familie(n) „von Jöhlingen“ war bisher nur bekannt: „Ein Ortsadel findet im späten 12. und im frühen 13. Jahrhundert Erwähnung.“²

- 1 Bergmann, Joseph: Über den Werth von Grabdenkmalen und ihren Inschriften, wie auch über die Anlegung eines Corpus Epitaphiorum Vindobonensium, in: Mittheilungen der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, Jg. II, Nr. 6, Juni 1837.
- 2 Lacroix u. a.: Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirks Karlsruhe Land, Kreis Karlsruhe (Die Kunstdenkmäler Badens; IX, Abt. 5), Karlsruhe 1937, S. 149, Anm. 92.

- 1182** In einer Urkunde vom 27. Mai 1182 auf dem feierlichen Hoftag zu Mainz unter Kaiser Friedrich I. wird ein Amtsträger des Bistums Speyer, „**Anselmus de Joningen**“ (**Anselm von Jöhlingen**), als Zeuge aufgeführt.³

Dies stellt die älteste Nennung eines „von Jöhlingen“ dar.

- 1219** In einer weiteren Urkunde vom 6. Dezember 1219, in der „Bischof Konrad von Speyer und Metz den über einen langjährigen Streit zwischen dem Dorfe St. Leon und dem Bauhofs Altlußheim wegen Abgränzung ihrer Weiden bestehenden und die Abgrenzung durch die s.g. Steinstraße festsetzenden Vergleichsentscheid bekräftigt,“ gehört ein „**Anselmus de Ioheningen ministerialis**“ zu den Zeugen (testes) der Urkunde.⁴

Bei weiteren Recherchen wurde festgestellt:

- 1390** Krieger Albert berichtet von einem „*Her **Heinrich von Joblingen**, frümesser zu Underwesingen*“.⁵

- 1428/1436** „1436 begegnet erstmals der Titel des Kanzlers, als **Hans von Jöhlingen**, der seit 1428 als Schreiber in Ottos Diensten gestanden hatte, das Amt des Kanzlers und Schreibers auf Lebenszeit übernahm.“⁶

(Nach dem Tod Kg. Ruprechts i. J. 1410 wurden die Pfälzischen Lande unter dessen vier Söhne Ludwig, Johann, Stephan und Otto aufgeteilt. Das Erbteil des jüngsten, des um 1387 geborenen Pfalzgrafen Otto I., der die Nebenlinie Pfalz-Mosbach begründete, setzte sich zum überwiegenden Teil aus verstreuten Besitzungen am östl. Teil des rheinpfälzischen Territoriums bei Mosbach, Sinsheim und *Weingarten am Bruhrain* zusammen.)

- ca. 1453–1475** „*mai 11 Jöhlingen. Bi. Mathis zu Speier und m. Karl urkunden, dass sie gestern und heute bei einer persönlichen Zusammenkunft in Jöhlingen ihre spänne wegen des wildbanns am Hoemberg, wegen des geleits und wegen der öffnung im kirchhof zu Jöhlingen gütlich verglichen haben [...] Auch dürfen das domkapitel zu speier und die dorfherren von Jöhlingen für sich, ihre amtleute und beauftragten im vorgenannten wildbann rebe und hasen jagen und fangen lassen, aber kein hochwild.*“⁷

3 Regesta Imperii Online, RI IV, 2,4 Nr. 2659, URL: http://www.regesta-imperii.de/id/1182-05-27_10424802659 (Abgerufen 22.05.2019).

4 Württembergisches Urkundenbuch Online, Bd. III, Nr. 623, URL: <http://www.wubonline.de/?wub=947> (Abgerufen 22.05.2019).

5 Krieger, Albert: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden, Bd. 2, Heidelberg 1905, S. 1517.

6 Studt, Birgit: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich, Ostfildern 2003, S. 859. – (Residenzenforschung; 15,1).

7 Albert Krieger (Hg.): Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050–1515, Bd. 4: Regesten der Markgrafen von Baden, 1453–1475, Innsbruck 1915, Regest 10388. Könnte auch auf „von Jöhlingen“ hindeuten.

- 1494 „Item von zehenden der in obern Grunbacher marcke gefellet und zu bynßdaner Zehenden **den Herren von Jobelingen** zusetet, thut eyn Jare Korn das andere Jare habern uff 10 oder 12 auch etwan 8 malter und das 3 Jare lygt eß uber sumer und tregt rnitzit, das theEe nyit zu underscheiden daz man wißte, wo eß und an gyen-ge mochte man an mynen gnedigen Herren von Spiere berugen.“⁸

Grabstein der Katharina von Jöhlingen

Sozusagen in Stein gemeißelt ergaben sich die „von Jöhlingen“ auf einem Grabstein der Katharina von Jöhlingen geb. Anshelm (verheiratet mit Michael von Jöhlingen) in der Burgkapelle St. Martin in Obergrombach. Und nicht nur das: Erstmalig – soweit bisher bekannt – haben wir die Abbildung eines Wappens der „von Jöhlingen“, das sich durch die Namensnennung der Verstorbenen als das eines bisher kaum bekannten Niederadelsgeschlechtes zu erkennen gibt.

Die „Inschriften des Großkreises Karlsruhe“ beschreiben den Stein wie folgt:⁹

Der Grabstein steht innen an der Ostwand. Es handelt sich um eine Rechteckplatte aus rotem Sandstein mit breiter Rahmenleiste; Mittelfeld quer geteilt: oben zwei Wappen mit Helmen und Helmzieren in Relief; unten elfzeilige Grabschrift. In der Mitte querlaufender Bruch, Rand oben und l. unten verwittert. Die Maße sind: H. 161, B. 84, Bu. 3,5 cm. Schriftart: Kapitalis.

Wappen Jöhlingen: durch aufsteigende, eingebogene Spitze geteilt, die mit Rebmesser auf Dreiberg belegt ist, r. und l. o. Lilie; Helmzier: Rebmesser zwischen Büffelhörnern, die in den Mündungen mit je einer Lilie l. besteckt sind.

Wappen Anshelm: geteilt, oben drei sechsstrahlige Sterne, unten zwei gekreuzte Pfeile; Helmzier: wachsender Bogenschütze.

Die **Grabinschrift** lautet:

ANNO D(OMI)NI · 1574 · DEN / 28 · IANVARII · IST IN GOT /
 VERSCHIDEN DIE ERBAR / VND TVGENTSAM CA-/THARINA
 ANSHELMIN · / MICHAELS VO(N) IHÖLINGEN / DER ZEIT
 KELLERS ZV / GRVN BACH EHELICHE HAVS-/FRAW · DEREN
 GOT EIN FRO/LICHE VFFERSTEHVNG VER/LEIHE AMEN · /

8 Eine Urkunde zu Binsheim (abgegangene Siedlung / heute zu Walzbachtal-Jöhlingen gehörige landwirtschaftliche Höfe) nach: Wolfgang Ossfeld: Obergrombach und Untergrombach in Mittelalter und früher Neuzeit (bis um 1600). Untersuchungen zur älteren Siedlungs-, Verfassungs- und Kirchengeschichte der zwei heutigen Stadtteile von Bruchsal, Stuttgart 1975.

9 Anneliese Seeliger-Zeiss: Die Inschriften des Großkreises Karlsruhe, Nr. 259 = DI20; in: www.inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di020h007k0025903.

Michael von Jöhlingen, so wird angemerkt, „war 1573–78 Keller zu Obergrombach. 1581 hatte er das Schultheißenamt in Bretten inne und war wieder verheiratet. (Anm.: Krebs, Dienerbücher Speyer Nr. 833; Ossfeld a. a. O.; ev. Pfarrarchiv Bretten, Taufbuch fol. 93A – Taufe der Tochter Anna)“.



Foto: Archiv Heimatverein Obergrombach

Aufgrund der charakteristischen Ausformung des Blattornaments auf den Rahmenleisten läßt sich die Platte an die (Leonberger?) „Werkgruppe der 1570er Jahre“ anschließen; für die hervorragende Gestaltung der Kapitelschrift findet sich dort ebenfalls eine Parallele.

Die „von Jöhlingen“ in Weingarten

Das Wappen der „von Jöhlingen“ auf dem Grabstein in Obergrombach und dessen charakteristische Ausformung führte zur Zuordnung von zwei weiteren Grabsteinen in Weingarten zu der Familie „von Jöhlingen“, die bisher nicht zugeordnet werden konnten.

Zum ersteren wird in den „Weingartener Heimatblättern“ ausgeführt: „Die Platte befand sich wahrscheinlich zunächst im Kirchhof (Friedhof bei der Ortskirche). Nach dessen Schließung im Jahr 1580, der später die Bebauung des Kirchhofgeländes folgte, dürfte auch dieses Grabmal einen Platz bei der Simultankirche gefunden haben. Nach dem Abbruch dieser Kirche im Jahr 1902 waren die drei Steinplatten von 1903 bis 2002 in der Grenzmauer des evangelischen Pfarrhofs in der Kleinen Kirchgasse eingemauert. Der Bürger- und Heimatverein Weingarten und die evangelische Kirchengemeinde ließen die vom Zerfall bedrohten Steine restaurieren und 2004 hier anbringen.“¹⁰ In den „Inschriften des Grosskreises Karlsruhe“ wird der Stein wie folgt beschrieben:¹¹



Foto: Hubert Daul

- 10 Roland Bergmeier: Vom Schicksal dreier historischer Gedenksteine, in: Weingartener Heimatblätter, Nr. 24. 2007, S. 7–11.
- 11 Anneliese Seeliger-Zeiss: Die Inschriften des Großkreises Karlsruhe, Nr. 261 = DI20; in: www.inschriften.net, urn:nbn:de:0238-di020h007k0026106.

Grabstein eines Gliedes der Familie von Jöhlingen. Im Pfarrhof an der Innenseite der nördlichen Umfassungsmauer. Hochrechteckige Platte aus gelbem Sandstein; in der oberen Hälfte zwei Wappen mit Helmen und Helmzieren in Relief, umzogen von Rahmenleiste mit Blattornament, unten zwölfzeilige Inschrift. Die Platte ist – wohl von einer Zweitverwendung herrührend – der Länge nach durchschnitten; dadurch in der Mitte Verlust eines Streifens von ca. 10–20 cm Breite. Das l. Bruchstück quer gebrochen, der obere Abschluß fehlt; das r. Bruchstück hat den Rand eingebüßt. Oberfläche abgewittert und durch Schlägeinwirkung zerstört.

- Maße: H. 128, B. (Teilmaß) 60, Bu. 2,5 cm. – Schriftart: Kapitalis.
 Wappen: Jöhlingen; unbekannt (durch aufsteigende Spitze geteilt, die mit sechsstrahligem Stern belegt ist; Helmzier: zwei Flüge, mit dem Schildbild belegt).
 Kommentar: Das erste Wappen ist eindeutig zu identifizieren (vgl. Obergrombach). Zu der Familie derer von Jöhlingen s. d. Die Grabplatte trägt in Schrift- und Ornamentbehandlung alle Züge des Obergrombacher Denkmals, so daß eine Entstehung in derselben Werkstatt vermutet werden kann.

VF DEN · VIII · AVGV[STI 15.] IST IN G[OTT] / [VE]RSCHI(DEN) /
 VON I[HÖLINGEN] / / / / /
 .. ENTSCHL[AFEN] / [GEW]E[SEN]E / IST 62
 / / /

(Anm.: ergänzt in Analogie zum Grabdenkmal in Obergrombach)

Ein weiterer Angehöriger der Familie [von Jöhlingen] erhielt ebenfalls in Weingarten ein Grabdenkmal:

Anmerkungen

Fragment eines Grabsteins, ehemals am Chor, heute innen an der Eingangswand der kath. Pfarrkirche zusammen mit einem weiteren Epitaph-Fragment eingelassen. Am linken Rand des hochrechteckigen Werkstücks aus rotem Sandstein ist das halbierte Wappen Jöhlingen mit einem Teil der Helmzier zu erkennen. Rechts ist ein zerstörtes Wappen tiefer angeordnet, dessen Helmzier – ein Mannrumpf mit Weinreben in beiden Händen – einstweilen nicht identifiziert werden kann. Dem Stil nach ist das Bruchstück gegen Ende des 16. Jahrhunderts anzusetzen. – Das andere Fragment aus gelbem Sandstein mit Jonas-Relief ist nicht zugehörig.



Foto: Hubert Daul

Weitere Hinweise auf die Familie(n) „von Jöhlingen“

Die Ortssippenbücher für Weingarten und Jöhlingen sowie die Kirchenbücher, auf denen sie beruhen, beginnen erst wesentlich später und ergeben zu den „von Jöhlingen“ keine Erkenntnisse. Aus Urkunden des GLA Karlsruhe ergeben sich aber folgende Hinweise auf die „von Jöhlingen“, die in Weingarten „Keller“ waren:

- 1536** Urkunde vom **13. März 1536**: Wendel Heid von Weingarten reversiert gegenüber dem Kloster Frauenalb wegen eines ihm gegen einen jährlichen Zins in Höhe von 8 Schilling Heidelberger Pfennigen zu Erblehen gegebenen Ackers am Katzenberg auf Weingartener Gemarkung. Diese Urkunde ist gesiegelt von „**Dieter von Jöhlingen, Keller zu Weingarten**“.
- 1537** Eine weitere Urkunde vom **10. Dezember 1537**: „Konrad Ziegler von Weingarten reversiert gegenüber dem Kloster Frauenalb wegen der ihm gegen einen jährlichen Zins zu Erblehen gegebenen Hofgüter des Klosters in Weingartener Gemarkung, bestehend aus 16 Morgen Äckern und 3 Morgen Wiesen.“ Auch diese Urkunde ist gesiegelt von „**Dieter von Jöhlingen, Keller zu Weingarten**“.

Auf Angehörige der Familie deuten auch die folgenden Urkunden hin:

- 1567** am **10. Februar 1567** eine Urkunde: „Wendel Dollt und **Wendel von Jöhlingen**, Pfleger des nachgelassenen Kindes Jakobs uff der Oeden, des Sattlers, verkaufen an Markgraf Carl II. von Baden das Haus ihres Pflegkindes beim Blumentor zu Durlach um 220 fl.“
- 1571** am **23. April 1571** eine Urkunde „**Dietrich von Jöhlingen** und die Gebrüder Hans und Georg Kleber zu Weingarten reversiren sich gegen Markgraf Carl von Baden, als Landesfürst und Inhaber des Klosters Gottesau, welcher ihnen des Klosters Hofgut zu Weingarten verkauft hat, über die jährliche Entrichtung der auf demselben haftenden Lasten.“
- 1579** Aus diesem Jahr liegt ein Schreiben des Fauten (Amtmann) von Bretten Hans Philipp Landschad von Steinach an den Kurfürsten vor, welches sich mit Klagen der Heidelheimer Schildwirte über das Überhandnehmen von Neben- oder Schenkwirtschaften beschäftigt. Damals bestanden zwei *Schildwirtschaften*: „Zum Christoffel“ (nach dem Besitzer Stadtschultheiß Christof Neuberger) und „*Zum San Sebastian*“ (*Besitzer Dietrich von Jöhlingen*).¹²

Nach dieser Zeit waren bisher keine weiteren Hinweise auf Mitglieder dieser Familie(n) zu finden.

12 Otto Härdle: Heidelberg. Geschichte und Bild der ehemaligen Reichsstadt, Heidelberg 1960, S. 270.